



Borchen, 1. Mai 2009

Ihr Lieben,

sechs Wochen nach unserem gemeinsamen Wochenende schicke ich Euch heute die versprochene Adressliste und einige Texte, die uns begleitet haben.

Der rote Faden, der sich durch die Aufstellungen zog, berührte das, was wir mit Nähe-Distanz-Konflikt umschreiben. Das Gefühl, anders geartet zu sein, irgendwie nicht dazupassen, kann zu unseren frühesten und unbewussten Prägungen gehören. Deshalb muss es nicht unbedingt zu offenen Auseinandersetzungen oder einem klaren Bruch mit den Eltern gekommen sein. Wir haben bestimmte familiäre Muster und Reaktionsweisen einfach nicht übernommen, weil diese für uns ungeeignet waren.

Vor allem zum »Männlichen« im Sinne einer natürlichen Triebhaftigkeit und der Fähigkeit, sich spontan zu behaupten, haben wir ein gespaltenes Verhältnis. Wir konnten uns hier mit unserem Vater - aus welchen Gründen auch immer - nicht identifizieren. Mit der Zeugung und Geburt deutet sich auch ein indirekter »Auftrag« an, als Kind die Unvereinbarkeiten zwischen den Eltern zu neutralisieren und damit deren Partnerschaft lebbar zu machen. Dieses unterschwellige Spannungsfeld bedingt eine Scheu, sich mit einem der beiden Eltern-Pole zu verbünden, ihm zu nahe zu kommen und damit die Gunst des anderen zu verlieren. Die Position *zwischen den Stühlen* gehörte zu unserem instinktiven Überlebensprogramm und verlangte zum einen strikte Neutralität, dann aber wieder die Fähigkeit, bei Bedarf mit schnellen Kehrtwendungen flexibel gegenzusteuern. Es handelt sich hier nicht um bewusste Überlegungen, sondern um eine weitgehend vorbewusste Kindheitsprägung! Unser *Anderssein* erfüllte also zunächst lediglich die Funktion, eine Art Sicherheitsabstand zu jedem Elternteil aufrechtzuerhalten. Daraus entsteht jedoch oft eine Abneigung gegen jegliche Form von Nähe: Vertrautheit oder auch Körperkontakt wird dann auf der *persönlichen* Ebene nur ungern zugelassen, während man sich im beruflichen und gesellschaftlichen Rahmen lockerer gibt.

Die Angst, sich so zu geben, wie man wirklich ist, blockiert nicht selten spontane Lebensäußerungen wie Wut und Erregung, welche sich dann möglicherweise in Situationen explosiv entladen, die mit dem ursprünglichen Auslöser gar nichts mehr zu tun haben. Um ein Gespür für sich selbst entwickeln zu können, brauchen wir in gewisser Weise die Reibungsfläche, den Widerstand. Indem wir zu unserem Anderssein stehen, mutig unseren individuellen Standpunkt vertreten, etwa eine gesellschaftliche Gegenströmung in Abweichung vom herrschenden Zeitgeist repräsentieren, werden wir dieser Herausforderung am besten gerecht. Originalität, Erfindungsreichtum, der Einsatz für hoch stehende technologische, soziale oder humane Ziele sind die viel versprechenden Möglichkeiten dieser Konstellation. Aus der Verunsicherung des Herausfallens aus alten Mustern erwächst die Freiheit, Neues zu schaffen, wenn wir unseren individuellen Platz in der Gesellschaft gefunden haben.

Beigefügt findet Ihr die Adresslisten und einige Texte, die uns begleitet haben.  
Schön, dass Ihr da wart – vielleicht sehen wir und ja noch einmal wieder.

Liebe Grüße auch von Gisela

Euer



- *individuatio* -  
Seminare Lippen´ Mühle  
Gisela Rößler

Hauptstraße 35  
33178 Borchen

Telefon 05251 390590  
anfrage@individuatio.de  
[www.individuatio.de](http://www.individuatio.de)